

## **DAS TOT-SCHWEIGEN DES WISSENS UM EIN LEBEN NACH DEM TOD.**

Helmut Bartussek, im März 2016

Ich habe im Jahr 2015 versucht, von einigen renommierten Experten (Philosophen, Theologen und Historikern) eine Antwort auf die Frage zu erhalten, wieso das umfangreiche Hauptwerk im Bereich der Forschung zum Thema "Nachtodliche Existenz", das dreibändige opus magnum von Emil Mattiesen "Das persönliche Überleben des Todes - eine Darstellung der Erfahrungsbeweise" (Verlag Walter de Gruyter, Berlin, 1936/1939; mehrere Neuauflagen nach dem Krieg, zuletzt 1987; noch immer erhältlich) in der gesamten geisteswissenschaftlichen Fachwelt unbekannt ist und/oder so gut wie totgeschwiegen wurde und wird.

Ich habe diese Frage, jeweils etwas anders formuliert schriftlich an die Professoren Kurt Flasch, Mainz, Markus Gabriel, Bonn (einmal telefonisch, zwei mal schriftlich nachgefragt), Volker Gerhard, Berlin, Milad Karimi, Münster und am 26.03.2015 auch persönlich und dann schriftlich (20.05.2015) dem Vorstand des Institutes für Philosophie der Universität Graz, Marian David, mit der Bitte um Stellungnahme vorgelegt und habe von keinem der Befragten Antworten erhalten. Professor David hat mich beim persönlichen Gespräch aufgefordert, meine These (des Totschweigens) zu belegen, und dann eben darum zu kämpfen, wovon ich mit guten Gründen überzeugt sei. Er hat aber auch keinen Zweifel daran gelassen, dass er die Parapsychologie (Mattiesen nannte das Gebiet noch Metapsychologie) für tote Wissenschaft und/oder Pseudowissenschaft hielte und alles Mediumistische für Betrug oder Selbstbetrug.

Ich habe daraufhin weitergehende umfangreiche Recherchen angestellt und Professor David das Ergebnis schriftlich vorgelegt, das belegt, dass er diesbezüglich nicht ausreichend informiert und somit im Irrtum sei. Keine Antwort.

In meinem Schreiben an David stelle ich abschließend fest: "..... Sie haben zu mir gesagt, ich müsste eben für das kämpfen, wovon ich mit guten Argumenten überzeugt bin. Nun, dieses Schreiben an Sie ist Teil meines diesbezüglichen Kampfes. Kampfmittel in einem derartigen und gerechten Kampf sind Argumente. Ein Kampf kann grundsätzlich nur ablaufen zwischen Gegnern, die sich dem Kampf stellen, d.h. im gegebenen Fall, die bereit sind, sich mit den Argumenten der jeweils anderen Seite auseinanderzusetzen. Leider sind die vorliegenden Argumente äußerst komplex, und dies scheint mir – von Ihnen im Prinzip bestätigt – das größte Hemmnis für eine breitere Rezeption parapsychologischer Erkenntnisse zu sein. Wenn der Gegner sich dem Kampf nicht stellt, wenn er also zurückweicht, besser ausweicht, dann gibt es keinen Kampf, freilich auch keinen Gewinner, allerdings Verlierer. Das ist in meinen Augen für das Erkenntnisstreben der Moderne ein trauriger, ja beschämender Tatbestand. Immerhin betrifft die Frage nach einem Fortleben nach dem irdischen Tod ohne Ausnahme und mit absoluter Sicherheit jeden einzelnen Menschen auf der Welt....."

Da ich in meinem Schreiben an Prof. David Sachverhalte darstelle, die meine obige These belegen und dazu m.E. ein abgerundetes Bild ergeben, möchte ich hier diesen Brief veröffentlichen, obwohl er ursprünglich kein offener Brief war.

Dr. Helmut **BARTUSSEK**  
 Hubert- Hoffmann- Ring 25b/7  
 8044 GRAZ  
 Tel. ++43 699 19051184 FAX: ++43 3682 26211  
 e-mail: h.bartussek@gmx.net

20.05.2015

An Herrn  
 Univ.Prof.Dr. Marian DAVID  
 Institut für Philosophie  
 Universität Graz  
**8011 GRAZ**

Betr.: Gespräch am 26.03.2015 – Rezeption Mattiesen

---

Sehr geehrter Herr Professor David,

für das Gespräch bei Ihnen in Ihrer Sprechstunde am 26. März möchte ich mich nochmals sehr herzlich bedanken. Obwohl Sie keinen Zweifel daran ließen, dass Sie den Inhalt meines Anliegens, ja die gesamte Parapsychologie für "tote Wissenschaft" bzw. „Pseudowissenschaft“ halten, und in Bezug auf "Medien" auf die seit Jahrzehnten aufrechte "one million Dollar challenge" von James Randi verwiesen, haben Sie sich geduldig eine gute Stunde Zeit genommen und mir wertvolle Hinweise gegeben, denen ich - erfolgreich - nachgegangen bin. Deshalb erlaube ich mir hier eine Rückmeldung und hoffe, dass Sie die folgenden Zeilen würdigen werden.

Im Gespräch ging es mir in erster Linie um die meiner Meinung nach fehlende Rezeption des grundlegenden dreibändigen Werkes von Emil Mattiesen „Das persönliche Überleben des Todes“ (Verlag Walter de Gruyter, Berlin, 1936/1939). Exemplarisch ging ich dann auch auf die Arbeit meines Schweizer Freundes Wolfgang Eisenbeiss (und Dieter Hasslers) über das Schachspiel zwischen dem lebenden Schachgroßmeister Viktor Kortschnoi und dem Geist des verstorbenen Geza Maroczy (über das Schreib- Medium Robert Rollans) im "Journal of the Society for Psychical Research" JSPR 2006 ein, sowie auf die fundierte Analyse der ganzen Schachpartie durch den US Neurologen und semiprofessionellen Schachspieler Prof. Neppes 2007 ebenfalls im JSPR.

Den von Wolfgang Eisenbeiss - ich hatte ihm kurz am Telefon von unserem Gespräch berichtet - in seiner email an Sie vom 03.04.2015 (cc an mich) erwähnten eindrucksvollen Reinkarnationsbeleg, die Rückerinnerungen des Kindes James Leininger an ein vorausgegangenes Leben als US Kampfflieger im 2. Weltkrieg, habe ich bei Ihnen nicht vorgebracht; er war mir selbst nicht im Detail bekannt - hab ihn aber jetzt in den "Survival Top 40" nachgelesen. Das Hauptwerk dazu, geschrieben von den Eltern des Buben Bruce und Andrea Leininger, mit dem Titel "Soul Survivor" erschien 2009. Da der von Eisenbeiss erwähnte "Skeptiko"- Blogger über diesen Fall nur eine Sendung im US- Fernsehsender ABC gesehen hatte, entspricht seine Besprechung m.E. nicht den Kriterien einer seriösen Kritik.

Sie meinten in unserem Gespräch, Eisenbeiss' und Neppes Arbeit (2006, 2007) müssten sicherlich von skeptischen Wissenschaftlern längst kritisch besprochen worden sein und verwiesen dazu beispielsweise auf "Skeptical Inquirer".

Ich ging der Sache nach und erwartete, dass dies auch für das Buch von den Leiningers zutreffen müsste.

Auf entsprechende Anfragen teilte mir sowohl der Editor des "Skeptical Inquirer", Kendrick Frazier, per Email vom 30.3.2015, sowie - für den deutschsprachigen Raum - der Pressesprecher der GWUP, Zentrum für Wissenschaft und kritisches Denken, Dr. Martin Mahner, mit email vom 1.4.2015 mit, beide Fälle ("Kortschnoi vs Maroczy; James Leininger) wären ihnen nicht bekannt.

Wegen Mattiesens Werk rieten Sie mir, tiefer gehend zu recherchieren, vor allem in der psychologischen Literatur zu suchen, meinten aber gleich, die Erscheinungszeit 1936 - 1939 sei wegen der zeitgeschichtlichen Umstände und Umbrüche problematisch.

Dazu führte ich - nach entsprechender Recherche - einen ausführlichen email- Wechsel mit dem Leiter der „Abteilung für kulturwissenschaftliche und wissenschaftshistorische Studien“ am Freiburger Institut für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene (IGPP), Dipl.Psych. Eberhard Bauer (er war schon unter dem Gründer Prof. Hans Bender (1907 - 1991) Mitarbeiter des Institutes). Zu den Aufgaben der Abteilung gehört auch die Rezeptionsforschung zu paranormalen und außergewöhnlichen Phänomenen im historischen wie aktuellen Kontext. Somit fand ich in Bauer genau den richtigen Ansprechpartner. Das IGPP arbeitet eng mit der Universität Freiburg/BrsG. zusammen, deren Bibliothek das ca. 62.500 Bände umfassende Sondersammelgebiet "Parapsychologie und Grenzgebiete der Psychologie" verwaltet, eine der größten Büchersammlungen dieser Art in Europa, die jedes Jahr um ca. 1.300 Bände wächst. Sie wird seit 1973 von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördert. Im Mittelpunkt steht die systematische und möglichst vollständige Erfassung des wissenschaftlichen Schrifttums der Parapsychologie im engeren Sinne; daneben wird auch das ganze Spektrum der "Grenzwissenschaften" mit erfasst: Okkultismus und Spiritismus in ihren ganzen Spielarten (u.a. okkulte Praktiken, Jenseitskontakte, mediale Kundgaben, Wiedergeburtserinnerungen etc.) und schließlich auch das große Gebiet der "Anomalistik". Die Sammlung bezieht etwa 250 Zeitschriften und Mitteilungsblätter aus der ganzen Welt. Vollständig vorhanden sind alle internationalen Fachzeitschriften für parapsychologische Forschung und Anomalistik.

Das IGPP hat damit begonnen, ausgewählte Teile seines Zeitschriftenbestandes zu digitalisieren und diese in Zusammenarbeit mit der UB Freiburg über das Internet zur Verfügung zu stellen. Bei ihrer Auswahl spielen Aspekte der Bestandserhaltung (Bedrohung durch Papierzerfall) sowie ihr historischer Quellenwert für die Kultur-, Sozial- und Wissenschaftsgeschichte von Spiritismus, Okkultismus, Psychischer Forschung (Psychical Research) und Parapsychologie eine wesentliche Rolle. Bisher wurden 10 Titel digitalisiert (<http://www.ub.uni-freiburg.de/dipro/igpp/>), die den Zeitraum 1840 (!) bis 1934 und 1950 bis 1968 umfassen.

Es fällt sofort auf - wie von Ihnen vermutet - dass die Zeit des Nationalsozialismus, des Zweiten Weltkrieges, sowie der ersten Nachkriegsjahre fehlen. In der NS- Zeit waren diese Zeitschriften verboten, die wenigen Hochschullehrer, die sich aktiv für eine wissenschaftliche Erforschung des Okkultismus einsetzten - z.B. der Leipziger Biologe und Philosoph Hans Driesch (1867 - 1941) - wurden entlassen. Mattiesens opus magnum (weit über 1000 Seiten) von 1936/1939 konnte somit damals wohl nicht in der Fachpresse rezipiert werden. Ab 1961 erschienen aber mehrere Nachdrucke.

Ich habe sämtliche Jahrgänge der digitalisierten Fachzeitschriften ab 1950 nach "Mattiesen" durchsucht. Kein einziger Treffer.

1987 erschien sein dreibändiges Werk im Verlag Walter de Gruyter nochmals als Nachdruck in einer Sonderausgabe. Eberhard Bauer schrieb dazu ein 21- seitiges Vorwort (2 Seiten davon Quellenangaben), das er mir als Kopie zukommen ließ. Er bestätigt darin

das weitgehende "Totschweigen" in der Öffentlichkeit<sup>\*)</sup> und gibt dazu Ursachen an, von denen die Rahmenbedingungen der Nazi- Zeit zwar vermutlich die wirksamste, nicht aber die einzige war. Eine weitere war schon vor der Machtergreifung Hitlers das Fehlen einer deutschen Gesellschaft für Parapsychologie, die – nach dem seit 1882 (!) bestehenden Vorbild der englischen „Society for Psychical Research“ – einen organisierten Zusammenschluss all derjenigen Wissenschaftler geboten hätte, die an einer systematischen Erforschung okkultur und spiritistischer Phänomene interessiert waren. Ein weiterer Faktor war die weitgehende Indifferenz oder Ablehnung der „Hochschulwissenschaft“ diesen Phänomenen gegenüber.

Letzteres hat sich m.E. in den Jahrzehnten seither nicht nur nicht geändert, sondern sogar verstärkt, obwohl es dafür keine erkenntnistheoretische Rechtfertigung gibt. Der Anspruch, die vielfältigen Psi- Phänomene mit naturwissenschaftlichen und damit experimentellen Methoden zu bearbeiten – wie dies als erster Prof. J.B. Rhine (1895-1980) an der Duke Universität in Durham, NC, USA, ab 1927 bis zu seiner Emeritierung 1965 erfolgreich vollzog – schränkt das Untersuchungsfeld m.E. unnötig auf wiederholbare Vorgänge ein.

Die meisten geisteswissenschaftlichen Themen, Sachverhalte und Fragestellungen beziehen sich zwar auf empirisch untersuchbare aber nicht wiederholbare Ereignisse und werden dennoch auf öffentlich finanzierten Universitäten bearbeitet und gelehrt, genau so wie Theologie und Philosophie, deren Untersuchungsgegenstände nicht oder nur teilweise empirischer Natur sind. Warum also nicht auch Psi- Phänomene an universitären Einrichtungen mit wissenschaftlichen Methoden bearbeiten? Die Ablehnung gründet in Vorurteilen.

Meine jetzige von Ihnen angeregte Recherche hat ergeben, dass die Parapsychologie keineswegs „tote Wissenschaft“ oder „Pseudowissenschaft“ ist, auch wenn einschlägige Institutionen, die Universitäten angeschlossen sind, zahlenmäßig sehr gering sind.

Neben dem nach dem Ableben von Prof. Rhine 2002 in „Rhine Research Center“ umbenannten Institut, es gehört nach wie vor zu den aktivsten Forschungszentren auf diesem Gebiet, gibt es an mehreren Universitäten einschlägige Einrichtungen, u.a. an der University of Virginia (Jim Tucker), University of Iceland (Erlendur Haraldsson), University of Arizona (Gary Schwartz), University of Edinburgh (Koestler Parapsychology Unit, Caroline Watt), University of Northern British Columbia (Antonia Mills) und schließlich das der Universität Freiburg/Brsg. angeschlossene oben erwähnte Institut.

Methoden, Ergebnisse und Probleme der aktuellsten parapsychologischen Forschung werden auf der diesjährigen Doppelkonferenz der "Parapsychological Association" (PA) mit der „Society for Psychical Research“ (SPR) vorgestellt, die dieses Jahr an der University of Greenwich stattfindet. Details findet man unter:

[http://www.parapsych.org/section/50/2015\\_convention.aspx](http://www.parapsych.org/section/50/2015_convention.aspx)

Zum Schluss noch ein paar Informationen zu James Randis „one million dollar challenge: Eberhard Bauer – in einer email an mich vom 04.05.2015 - glaubt nicht, dass es jemanden in der informierten parapsychologischen Community gibt, der darin mehr sieht als einen propagandistischen Trick seines Urhebers, des jetzt 87jährigen Zauberkünstlers "The Amazing Randi". Die Schwelle, die Randi für den "Nachweis" paranormaler Fähigkeiten fordert, ist so unrealistisch hoch, dass sie - auf dem Hintergrund der bisherigen empirischen Befunde in der Parapsychologie - quasi selbst 'paranormal' wirkt: Es ist ungefähr so, also wollte man von einem Menschen verlangen, aus dem Stand eine Latte in 20 Meter Höhe zu überspringen oder 100 Meter in 2 Sekunden zurückzulegen. Hinzu kommt, dass Randi alle Trümpfe in der Hand behält - er allein entscheidet, ob jemand die Hürde

---

<sup>\*)</sup> Rezensionen von Mattiesen finden sich nur in dem Organ der holländischen SPR, der „Tijdschrift voor Parapsychologie“ 9 (1937) 141–143 und 12 (1940) 86-88, beide von P.A. Dietz (1878-1953), der die erste Universitätsdozentur für Parapsychologie an der Universität Leiden innehatte.

einer Annahme zum Test bewältigen kann und ob das Preisgeld ausgezahlt wird oder nicht.

Wenn man etwas über den biographischen Film "A Honest Liar" über James Randi nachlesen wollte, empfiehlt Bauer folgenden Artikel aus dem "Daily Telegraph" von Will Storr „James Randi: debunking the king of the debunkers“ (<http://www.telegraph.co.uk/culture/film/film-news/11270453/James-Randi-debunking-the-king-of-the-debunkers.html>).

Eine gute Zusammenfassung zum Evidenzstand für paranormale Phänomene gibt der Band des Journalisten Robert McLuhan: "Randi's Prize: What Skeptics Say About the Paranormal, Why They Are Wrong & Why it Matters" (Troubador Publishing, 2010), und ein 504-seitiges Handbuch der wissenschaftlichen Anomalistik mit dem Titel „An den Grenzen der Erkenntnis“, herausgegeben von Mitarbeitern des oben erwähnten IGPP (Mayer, Schetschke, Schmied-Knittel, Vaitl), ist gerade im renommierten Schattauer-Verlag, Stuttgart, 2015, herausgekommen.

Ganz besonders bereichernd fand ich ein Interview, oder besser ein Gespräch zwischen dem oben erwähnten Robert McLuhan und dem Betreiber des Skeptiko-Bloggs Alex Tsakiris mit dem Titel „123. Randi's Prize exposed in new book by Robert McLuhan“ (<http://www.skeptiko.com/randi-prize-exposed-in-new-book/>). Hier sind sich beide Gesprächspartner darüber einig, dass die Verleugnung der Psi-Phänomene durch die meisten Wissenschaftler nicht dem Geist einer echten Aufklärung entspricht, sondern auf dem persönlichen nicht reflektierten Willen beruht, eigene weltanschauliche Positionen nicht in Frage stellen zu müssen.

Sehr geehrter Herr Professor David, Sie haben zu mir gesagt, ich müsste eben für das kämpfen, wovon ich mit guten Argumenten überzeugt bin. Nun, dieses Schreiben an Sie ist Teil meines diesbezüglichen Kampfes. Kampfmittel in einem derartigen und gerechten Kampf sind Argumente. Ein Kampf kann grundsätzlich nur ablaufen zwischen Gegnern, die sich dem Kampf stellen, d.h. im gegebenen Fall, die bereit sind, sich mit den Argumenten der jeweils anderen Seite auseinanderzusetzen. Leider sind die vorliegenden Argumente äußerst komplex, und dies scheint mir – von Ihnen im Prinzip bestätigt – das größte Hemmnis für eine breitere Rezeption parapsychologischer Erkenntnisse zu sein. Wenn der Gegner sich dem Kampf nicht stellt, wenn er also zurückweicht, besser ausweicht, dann gibt es keinen Kampf, freilich auch keinen Gewinner, allerdings Verlierer.

Das ist in meinen Augen für das Erkenntnistreben der Moderne ein trauriger, ja beschämender Tatbestand. Immerhin betrifft die Frage nach einem Fortleben nach dem irdischen Tod ohne Ausnahme und mit absoluter Sicherheit jeden einzelnen Menschen auf der Welt.

Nochmals besten Dank für Ihre Anstöße. Ich verbleibe mit freundlichen Grüßen, Ihr



Helmut Bartussek